

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Marbach, Gotthard Oswald**

**Leipzig, 1840 [erschienen:] 1841**

Siebttes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-143648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-143648)



Wie Günther Brünhilden gewann.

Siebentes Abenteuer.

Das Schifflein der Recken, das war indeß so nah  
 Zu der Burg gefahren: der König Günther sah  
 Oben an den Fenstern manche schöne Maid;  
 Daß er sie nicht erkannte, das war ihm wahrlich leid.

Er fragte Siegfrieden, den Gefellen sein:  
„Könnt ihr mir Kunde geben von den Mägdelein,  
Die dort auf uns nieder nach dem Wasser schauen?  
Wie sie sich zeigen, scheinen sie hochgemuthen Frauen.“

Da sprach der Herr Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich sehn  
Nach den Jungfrauen und sollt mir dann gestehn,  
Welche ihr nehmen wolltet, hättet die Wahl ihr nun.“  
Da sprach der schnelle Degen Günther: „Das will ich thun!“

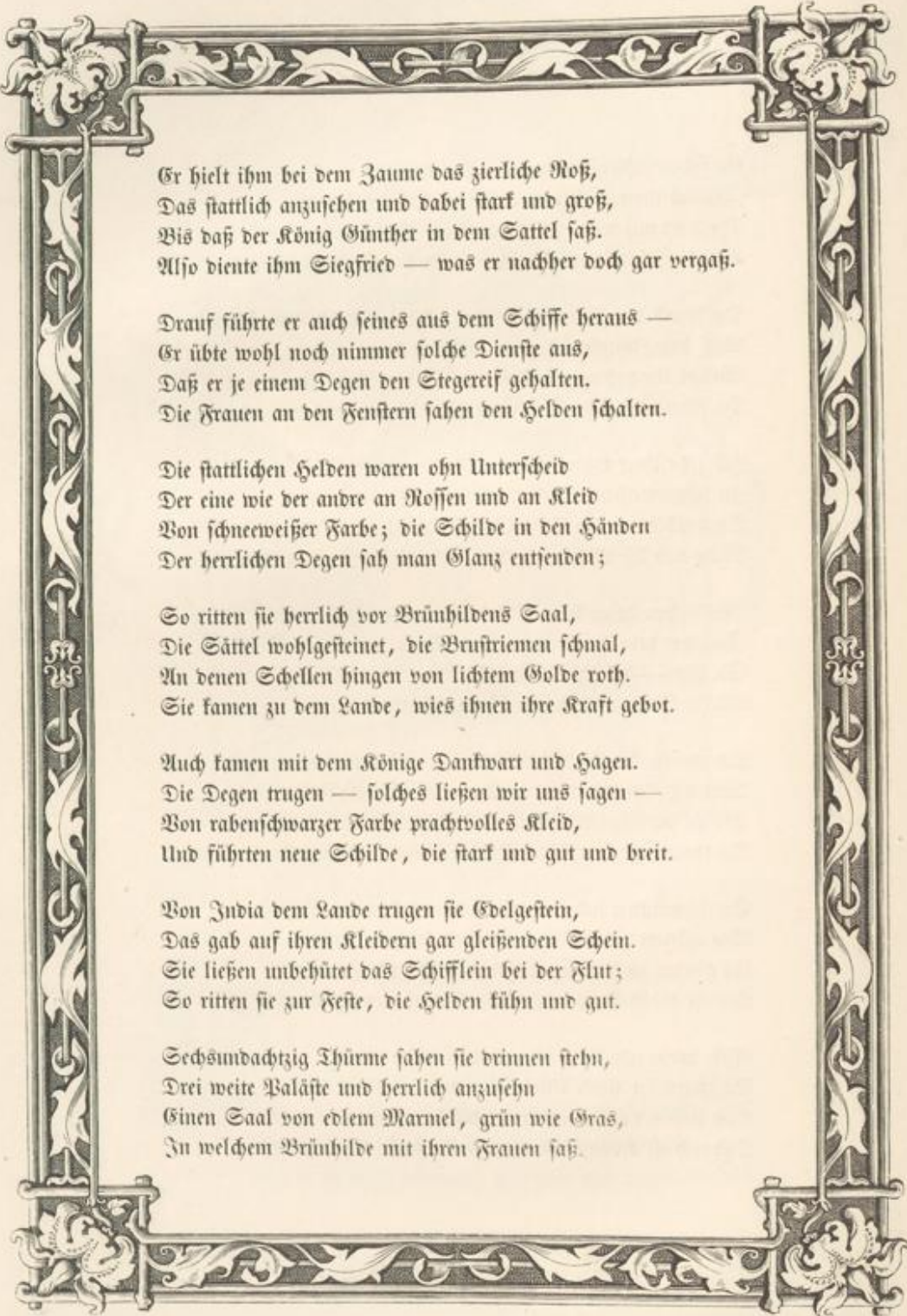
Ich sehe ihrer Eine in jenem Fenster stehn  
In schneeweißem Kleide, die herrlich anzusehn:  
Die wählen meine Augen um ihren schönen Leib;  
Wäre mir die Macht gegeben, ich nähme sie zum Weib.“ —

„Es haben deine Augen die rechte ausersehn.  
Nach der dein Herze ringet und Muth und Sinne stehn,  
Sie ist's — die edle Brünhild, das schöne Mägdelein.“  
All ihr Thun und Lassen schien Günthern gut zu sein.

Da mußten die schönen Mägdelein aus den Fenstern gehn,  
Weil die Königin nicht wollte, daß sie dort sollten stehn,  
Wo sie die Fremden sähen. Nachdem sie dieß vollbracht,  
Da thaten die herrlichen Frauen, was man uns kund gemacht:

Sie schmückten sich entgegen den unbekanntem Degen,  
Wie allezeit die zierlichen Frauen solches pflegen.  
Es gingen zu den engen Fenstern hin die Frauen,  
Wo sie die Helden sahen; sie thatens um zu schauen.

Nicht mehr als ihrer viere kamen in das Land.  
Siegfried der starke führte ein Roß an seiner Hand,  
Das haben durch die Fenster die holden Frauen gesehn:  
Dadurch ist König Günthern noch große Ehre gesehn.



Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Ross,  
Das stattlich anzusehen und dabei stark und groß,  
Bis daß der König Günther in dem Sattel saß.  
Also diente ihm Siegfried — was er nachher doch gar vergaß.

Drauf führte er auch seines aus dem Schiffe heraus —  
Er übte wohl noch nimmer solche Dienste aus,  
Daß er je einem Degen den Stegereif gehalten.  
Die Frauen an den Fenstern sahen den Helden schalten.

Die stattlichen Helden waren ohn Unterscheid  
Der eine wie der andre an Rossen und an Kleid  
Von schneeweißer Farbe; die Schilde in den Händen  
Der herrlichen Degen sah man Glanz entsenden;

So ritten sie herrlich vor Brünhildens Saal,  
Die Sättel wohlgesteinert, die Brustriemen schmal,  
An denen Schellen hingen von lichtigem Golde roth.  
Sie kamen zu dem Lande, wies ihnen ihre Kraft gebot.

Auch kamen mit dem Könige Dankwart und Hagen.  
Die Degen trugen — solches ließen wir uns sagen —  
Von rabenschwarzer Farbe prachtvolles Kleid,  
Und führten neue Schilde, die stark und gut und breit.

Von India dem Lande trugen sie Edelgestein,  
Das gab auf ihren Kleidern gar gleißenden Schein.  
Sie ließen unbehütet das Schifflein bei der Flut;  
So ritten sie zur Feste, die Helden kühn und gut.

Sechshundachtzig Thürme sahen sie drinnen stehn,  
Drei weite Paläste und herrlich anzusehn  
Einen Saal von edlem Marmel, grün wie Gras,  
In welchem Brünhilde mit ihren Frauen saß.

Die Burg war erschlossen und weit aufgethan,  
Da sahen sie in Eile Brünhildens Mannen nah.  
Sie empfingen die Gäste in ihrer Herrin Land,  
Und nahmen ihnen die Rosse und Schilde von der Hand.

Da sprach der Kämmerer Einer: „Nun gebet uns Schwert  
Und leichte Panzer.“ — „Nimmer wird solches euch gewährt!“  
Sprach Hagen von Tronje: „Wir wollens selber tragen.“  
Da eilte Siegfried ihnen die Hofstiege zu sagen.

„In dieser Burg vergönnt man — das will ich euch sagen —  
Keinem Fremden irgend welche Waffen zu tragen.  
Drum laßt, daß man sie nehme, nur immerhin gesehn.“  
Günthers Mann, Hagen, mochte es ungern zusehn.

Man hieß den Gästen schenken und gut Gemach verleihn.  
Da sah man manchen schnellen Recken aus und ein  
In fürstlichem Gewande am Hofe Brünhildens gehn:  
Da war man beflissen die Kühnen anzusehn.

Da sprach die edle Königin: „Ihr sollet mir vermelden:  
Wer sind die unbekannten und stattlichen Helden,  
Die ich dort im Hofe so herrlich sehe stehn?  
Wem zu Liebe ist ihre Reise hieher gesehn?“

Drauf Einer vom Gesinde: „Herrin, ich muß gesehn,  
Daß ich ihrer keinen jemals noch gesehn;  
Doch einer gleicht Siegfrieden, der unter ihnen steht,  
Den sollt ihr wohl empfangen, wenn es nach meinem Rath ergeht.“

Der andre der Gefellen, der ist so lobesreich:  
Er scheint einem Könige von weiten Landen gleich,  
Wenn er die Macht besäße, würde er sie wohl verwalten,  
Man sieht ihn so recht herrlich bei den andern halten.

Der dritte der Gefellen, der hat wohl grimmen Sinn,  
Doch ist er schön an Leibe, edle Königin;  
Weil er so viele jähe Blicke um sich thut,  
Meine ich, er nährt im Herzen wohl einen grimmen Muth.

Der jüngste unter ihnen, der ist so lobesreich,  
Man sieht den stolzen Degen schier einem Mägdelein gleich  
An sittiger Geberde so minniglich da stehn.  
Wir müßten alle fürchten, wäre ihm hie ein Leid geschehn:

Wie hold auch seine Sitten, wie schön sein junger Leib,  
Er schüfe doch wohl Thränen gar manchem edlen Weib,  
Wenn ihm sein Zorn entbrennte. Sein Leib ist so bestellt,  
Er ist in allen Tugenden ein schneller und kühner Held."

Da sprach die edle Königin: „Bringt mir mein Gewand;  
Und kam der starke Siegfried darum nach meinem Land,  
Meine Minne zu werben, so gehts ihm an das Leben.  
So sehr fürchte ich denselben noch nicht, mich zu ergeben!"

Da brachte man der schönen Brünhilde schnell ihr Kleid.  
Es ging mit ihr von dannen manch eine schöne Maid,  
Hundert und darüber. Die minniglichen Frauen  
Gingen geschmückt außs beste die Fremden anzuschauen.

Mit ihnen gingen ferner die Degen von Island,  
Brünhildens Recken, die trugen Schwert in Hand,  
Fünfhundert oder drüber. Das war den Gästen leid;  
Aufstanden von den Sesseln die Degen kühn und schnellbereit.

Als die edle Königin Siegfrieden sah,  
Zu dem Gaste sagte sie mit edlen Züchten da:  
„Seid willkommen, Herr Siegfried, hier in diesem Land!  
Was meinet eure Reise? Das hätte ich gern erkannt.“ —

„Mein großer Dank, Herrin Brünhild, an euch ergeht,  
Daß vor diesem edlen Recken, der hie vor mir steht,  
Ihr, reiche Fürstentochter, mich zu grüßen geruht.  
Da er mein Herr, verzichte ich darauf gern in meinem Muth.

Er ist König zu Rheine — und was soll mehr ich sagen?  
Es hat zu dir die Liebe uns hieher getragen!  
Er wirbt um deine Minne, was ihm geschehe hier —  
Bedenke dies bei Zeiten, er läßt nicht ab von dir.

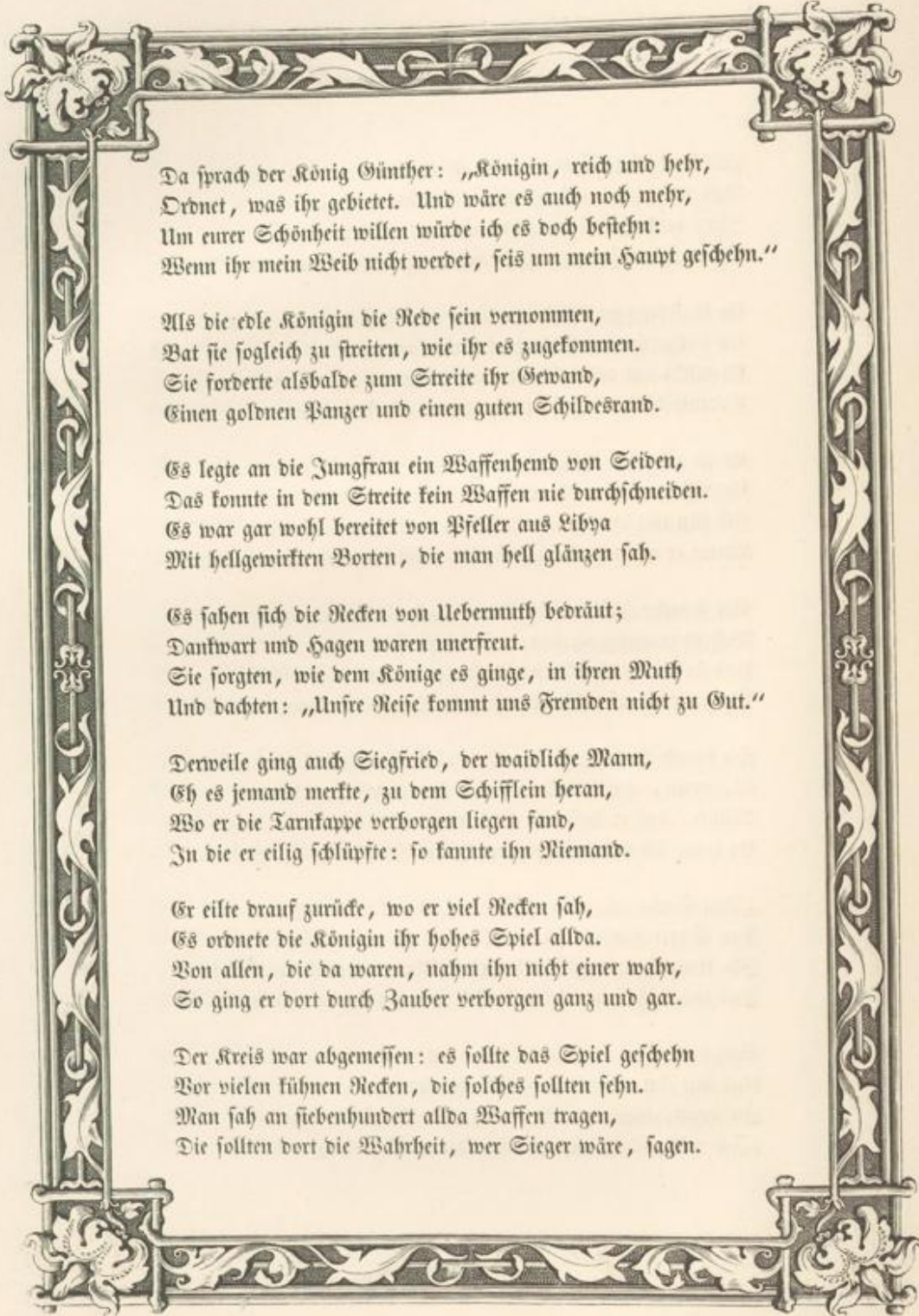
Er ist geheißnen Günther, ein König reich und hehr;  
Erwürbe er deine Minne, nichts sonst begehrte er mehr.  
Ich bin mit ihm gefahren her in dein Land nach dir:  
Wenn er mein Herr nicht wäre, sähest du mich nimmer hier.“

Sie sprach: „Wenn du ihm dienest als sein Lehnsman:  
Besteht er meine Spiele, wie ich sie setze an,  
Und behält er die Meisterschaft, so werde ich sein Weib —  
Gewinne ich aber Gines, so geht es euch allen an den Leib.“

Da sprach Hagen von Tronje: „Die Spiele laßt uns sehn,  
O Herrin, ehe Günther, mein Herr, euch zugesehn  
Müßte, daß er besieget, das müßte übel sein.  
Er traut sich zu erwerben wohl solch ein schönes Mägdelein.“ —

„Den Stein soll er werfen und springen hinterdrein,  
Den Speer mit mir schießen; — geht nicht zu hastig ein:  
Ihr könnt hier wohl verlieren die Ehre und auch den Leib!  
Das mögt ihr wohl bedenken!“ sprach das minnigliche Weib.

Siegfried, der schnelle Degen, trat zu dem Könige hin,  
Und bat ihn unverholen gegen die Königin  
Zu sagen, was er wolle, und ohne Angst zu sein:  
„Ich will mit meinen Künsten dir wohl Schutz verleihn.“



Da sprach der König Günther: „Königin, reich und hehr,  
Ordnet, was ihr gebietet. Und wäre es auch noch mehr,  
Um eurer Schönheit willen würde ich es doch bestehn:  
Wenn ihr mein Weib nicht werdet, seiß um mein Haupt geschehn.“

Als die edle Königin die Rede sein vernommen,  
Bat sie sogleich zu streiten, wie ihr es zugekommen.  
Sie forderte alsbalde zum Streite ihr Gewand,  
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

Es legte an die Jungfrau ein Waffenhemd von Seiden,  
Das konnte in dem Streite kein Waffen nie durchschneiden.  
Es war gar wohl bereitet von Pfaller aus Libya  
Mit hellgewirkten Borten, die man hell glänzen sah.

Es sahen sich die Rieken von Uebermuth bedrünt;  
Dankwart und Hagen waren inersreut.  
Sie sorgten, wie dem Könige es ginge, in ihren Muth  
Und dachten: „Unsre Reife kommt uns Fremden nicht zu Gut.“

Derweile ging auch Siegfried, der weibliche Mann,  
Ob es jemand merkte, zu dem Schiffelein heran,  
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,  
In die er eilig schlüpfte: so kannte ihn Niemand.

Er eilte drauf zurücke, wo er viel Rieken sah,  
Es ordnete die Königin ihr hohes Spiel allda.  
Von allen, die da waren, nahm ihn nicht einer wahr,  
So ging er dort durch Zauber verborgen ganz und gar.

Der Kreis war abgemessen: es sollte das Spiel geschehn  
Vor vielen kühnen Rieken, die solches sollten sehn.  
Man sah an siebenhundert allda Waffen tragen,  
Die sollten dort die Wahrheit, wer Sieger wäre, sagen.



Auch Brünhild war gekommen, die man gewaffnet fand,  
Als ob sie streiten wollte um aller Könige Land.  
Wohl trug sie auf der Seide manch einen Stab von Gold,  
Es glänzte ihre lichte Farbe darunter hold.

Da kam ihr Jugesinde und trug daher zuhand  
Ganz von rothem Golde einen Schildesrand  
Mit Spangen hart von Stahle, gewaltig groß und breit,  
Darunter wollte kämpfen die minnigliche Maid.

An einer edlen Borte wurde der Schild getragen,  
Auf der grasgrüne Edelsteine lagen;  
Die glänzten auf dem Golde, mit mancherlei Schein. —  
Wem die Maid hold werden sollte, der mußte muthig sein.

Von dreier Spammen Dicke, also hörten wir sagen,  
War der Schild unter den Buckeln, den die Maid sollte tragen.  
Er war mit Stahl und Golde geschmücket reich genug,  
Den der Königin Kämmerer selbvierter kaum ertrug.

Als der Degen Hagen den Schild bringen sah,  
Mit grimmem Muths sagte der Held von Tronje da:  
„Wie nun, König Günther? Wie verlieren wir den Leib!  
Nach der ihr da begehret, die ist des Teufels Weib!“

Drauf brachte man der Jungfrau einen scharfen Speer,  
Den sie zu schießen pflegte. Er war groß und schwer,  
Stark und ungefüge, gewaltig auch und breit,  
Und schnitt gar entschlich an den Kanten beiderseit.

Von des Speeres Schwere höret Wunder sagen:  
Viertheilb Centner waren dazu verschlagen;  
Mit Noth trugen drei Mannen Brünhildens ihn heran,  
Weshalb der edle König Günther zu sorgen begann.

Da sagte Hagens Bruder, der kühne Dankwart:  
„Mich reuet in der Seele diese unsre Fahrt.  
Nun hießen wir einst Mecken! Wir müssen schmähdlich sterben,  
Wenn uns in diesem Lande nun die Weiber verderben!

Daß ich hieher gekommen, ist mir zu Leid gewandt!  
Hätte mein Bruder Hagen sein Waffnen in der Hand  
Und auch ich das meine: es sollten all die Degen  
Brünhildens ihren Uebermuth wohl legen.

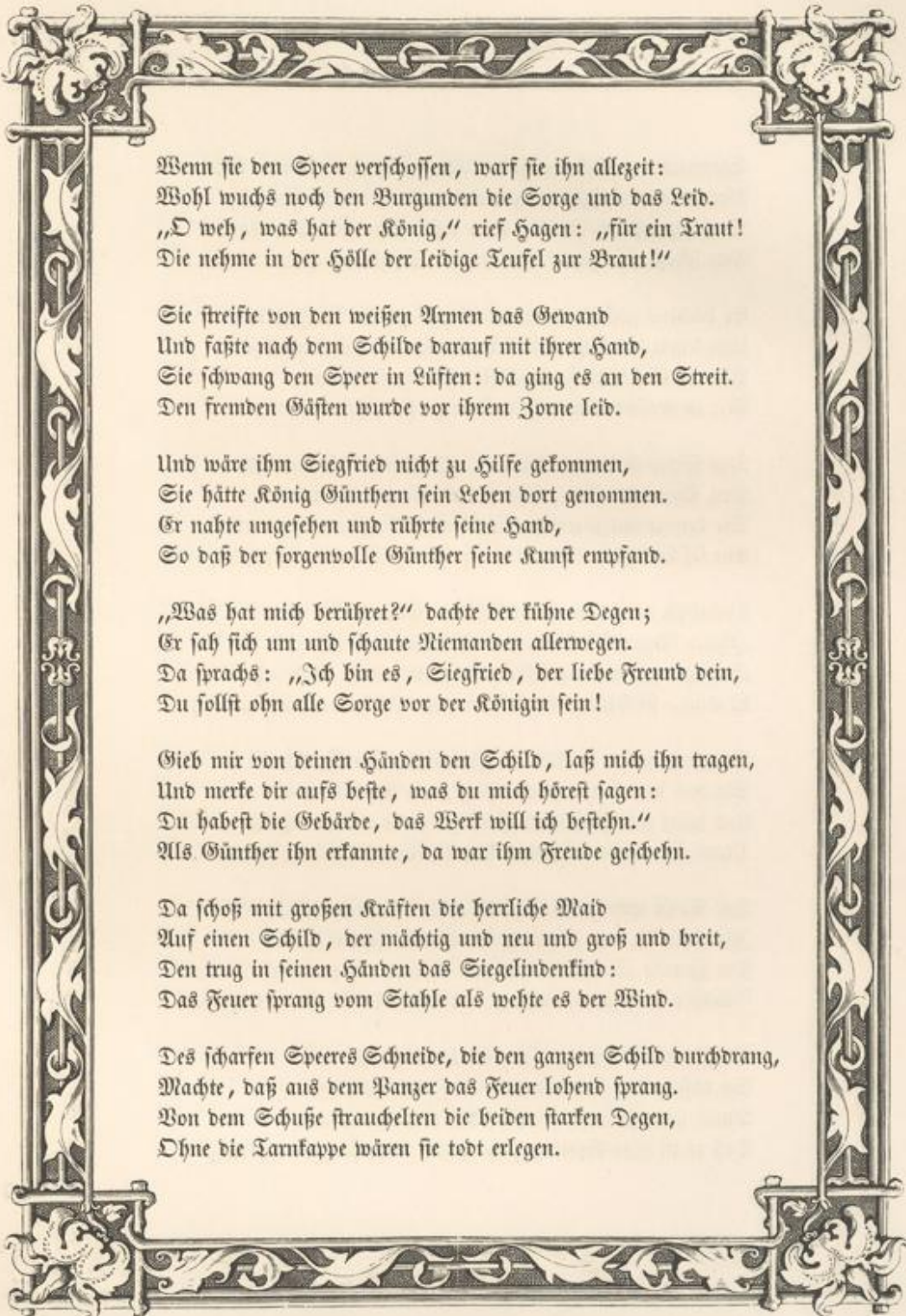
Ich sage euch meiner Treuen: sie sollten sich bescheiden!  
Und hätte ich den Frieden beschworen mit tausend Eiden:  
Oh daß ich meinen lieben Herren ließe sterben,  
Müßte die schöne Jungfrau an Leib und Leben verderben.“ —

„Wir räumten ungesangen wohl wieder dieses Land,“  
Sprach sein Bruder Hagen: „Hätten wir das Gewand,  
Deß wir zur Noth bedürfen und unsre Schwerter gut.  
So würde wohl gesänftet der schönen Jungfrau Uebermuth!“

Wohl hörte die Maid die edle seiner Rede Sinn,  
Sie sah lächelnden Mundes über die Achsel hin:  
„Nun er so kühn sich dünket, bringt ihnen ihr Gewand,  
Gebt ihre scharfen Waffen den Helden in die Hand!“

Als sie die Schwerter gewonnen, wie die Maid gebot,  
Da ward der kühne Degen Dankwart vor Freuden roth.  
„Nun spielet, wie ihr wollet!“ sprach der kühne Held:  
„Günther ist unbezwungen, seit uns die Schwerter zugesellt.“

Brünhildens Stärke gab herrlichen Schein.  
Man trug ihr zu dem Kreise einen schweren Stein,  
Groß und ungesüge, rund, mächtig und schwer,  
So daß zwölf kühne Helden ihn mit Mühe trugen daher.



Wenn sie den Speer verschossen, warf sie ihn allezeit:  
Wohl wuchs noch den Burgunden die Sorge und das Leid.  
„O weh, was hat der König,“ rief Hagen: „für ein Traut!  
Die nehme in der Hölle der leidige Teufel zur Braut!“

Sie streifte von den weißen Armen das Gewand  
Und faßte nach dem Schilde darauf mit ihrer Hand,  
Sie schwang den Speer in Lüften: da ging es an den Streit.  
Den fremden Gästen wurde vor ihrem Zorne leid.


Und wäre ihm Siegfried nicht zu Hilfe gekommen,  
Sie hätte König Günthern sein Leben dort genommen.  
Er nahte ungeschrien und rührte seine Hand,  
So daß der sorgenvolle Günther seine Kunst empfand.

„Was hat mich berührt?“ dachte der kühne Degen;  
Er sah sich um und schaute Niemanden allerwegen.  
Da sprach: „Ich bin es, Siegfried, der liebe Freund dein,  
Du sollst ohn alle Sorge vor der Königin sein!“

Gieb mir von deinen Händen den Schild, laß mich ihn tragen,  
Und merke dir aufs beste, was du mich hörst sagen:  
Du habest die Gebärde, das Werk will ich bestehn.“  
Als Günther ihn erkannte, da war ihm Freude geschehn.

Da schoß mit großen Kräften die herrliche Maid  
Auf einen Schild, der mächtig und neu und groß und breit,  
Den trug in seinen Händen das Siegelindenskind:  
Das Feuer sprang vom Stahle als wehte es der Wind.

Des scharfen Speeres Schneide, die den ganzen Schild durchdrang,  
Machte, daß aus dem Panzer das Feuer lohend sprang.  
Von dem Schusse strauchelten die beiden starken Degen,  
Ohne die Lamkappe wären sie todt erlegen.



Siegfried dem kühnen Helden schoß aus dem Munde Blut.  
Bald war er aufgesprungen und nahm, ein Degen gut,  
Den Speer, den sie ihm eben geschossen durch den Rand:  
Den schoß nun zurücke des starken Siegfrieds Hand.

Er dachte: „nicht verwunde ich das schöne Mägdelein!“  
Und kehrte des Speeres Schneide hinter den Rücken sein.  
Mit der Speerstange schoß sie der kühne Mann  
Mit so großen Kräften, daß sie zu straucheln begann.


Das Feuer stob vom Panzer, als ob es triebe der Wind:  
Den Speer schoß mit Stärke das Siegemundenkind.  
Sie konnte mit ihren Kräften dem Schusse nicht widerstehn:  
Ein solcher wäre nimmer durch König Günthern geschehn.

Brünhild die schöne gar schnell aufsprang:  
„Edler Ritter Günther, des Schusses habe Dank!“  
Sie meinte, daß ers selber mit seiner Kraft vollbracht —  
O nein, sie hatte straucheln ein viel stärkerer Mann gemacht.

Sie ging dahin in Eile — gar zornig war ihr Muth:  
Sie hob den Stein in die Höhe, die Maid edel und gut,  
Und warf mit großen Kräften ihn ferne von der Hand,  
Drauf sprang sie nach dem Wurfe, laut klorrte ihr Gewand.

Der Stein war gefallen zwölf volle Klaftern weit:  
Ihn hatte in dem Sprunge erreicht die schöne Maid.  
Der schnelle Siegfried eilte zum Steine auf dem Feld —  
Günther hat ihn gewuchtet, den Wurf selbst that der Held.

Siegfried war muthig, kraftvoll und lang,  
So daß er den Stein weiter warf und weiter sprang.  
Durch seine schönen Künste hatte er Kraft genug,  
Daß er in dem Sprunge den König Günther mit sich trug.



Zu ihrem Jugesinde sagte die Königin da,  
Als sie am Ende des Kreises gesund den Helden sah:  
„Tretet alsbalde näher, Sippen und Mannen mein,  
Ihr solltet alle König Günthers Unterthanen sein!“

Da legten die viel Kühnen die Waffen von der Hand  
Und boten dem reichen Günther von Burgundenland  
Sich allzumal zu Füßen — gar manch ein kühner Mann.  
Sie wähten, daß er die Spiele mit seiner Kraft gewann.


Er grüßte sie gar minniglich: wohl war er tugendreich:  
Da nahm ihn bei den Händen die Maid so ruhmereich.  
Sie sagte ihm, er solle der Macht als König pflegen;  
Des freuten sich die kühnen und hochgemuthen Degen.

Sie bat den edlen Ritter mit ihr hinweg zu gehn  
In den weiten Palast. Als solches nun geschähn,  
Hat man es um so besser den Necken bieten wollen;  
Dankwart und Hagen mußten es dulden ohne Grollen.

Siegfried der schnelle, der war wohl klug,  
Daß er die Tarnkappe wieder von dannen trug.  
Danach ging er zurücke, wo manche Jungfrau sah,  
Wo er mit andern Degen alles Leides vergaß.

„Heil dieser frohen Kunde!“ so sprach Siegfried der Degen:  
Daß euer übermüthig Wesen also erlegen,  
Daß Jemand lebt, der eurer möge Meister sein.  
Nun, edle Maid, folget ihr uns von himmen an den Rhein.“

Da sprach die Wohlgethane: „Noch nicht mag solches sein,  
Ich muß mich erst berathen mit Sippen und Mannen mein.  
Nicht darf ich so geschwinde verlassen dieß mein Land,  
Erst wird zu meinen besten Freunden von mir gesandt.“



Drauf hieß sie Boten reiten, die schickte sie von dannen,  
Um allerwärts zu laden die Sippen ihr und Mannen.  
Sie bat, sie möchten alle zum Ifensteine eilen  
Und ließ ihnen Gewande die herrlichsten ertheilen.

Da kamen früh und späte sie Tag für Tag gefahren  
Nach Brünhildens Feste in mächtigen Schaaren.  
„Wehe!“ sagte Hagen: „seht zu, was wir begannen!  
Wir erharren uns zum Schaden hie der schönen Brünhild Mannen.“

Wenn sie mit ihren Kräften nach dem Lande kommen, —  
Wir haben nicht den Willen der Königin vernommen:  
Wie nun, wenn sie uns zürnet, also, daß wir verloren?  
So ist zu großen Sorgen die edle Maid uns geboren!“

Da sprach der starke Siegfried: „Dem will ich widerstehn.  
Was ihr da besorget, das lasse ich nicht geschehn!  
Ich will euch Hilfe bringen her in dieses Land  
Von auserwählten Recten, die euch noch nie bekant.“

Ihr sollt nach mir nicht fragen, ich will von himmen fahren;  
Gott möge eure Ehre indessen wohl bewahren.  
Ich komme bald wieder und bringe euch tausend Mann  
Der allerbesten Degen, davon ich Kunde je gewann.“ —

„So bleibet nicht zu lange!“ Der König sagte so:  
„Wir sind eurer Hilfe, wie recht und billig, froh.“  
Er sprach: „In kurzen Tagen kehre ich zurück ins Land.  
Indessen sagt der Königin, daß ihr mich fortgesandt.“